

FRAGE DER WOCHE

Können wir uns vor Terror schützen?

Nach den islamistischen Anschlägen in Paris rüstet Europa auf. Die Chance, weitere Angriffe verhindern zu können, ist gering, meint Gastautor Erich Reiter: Wir werden den Terrorismus aussitzen müssen.

Eines haben Klimaerwärmung und Terrorismus jedenfalls gemeinsam: Sie bringen den zuständigen Ministerien die Basis, um Budgeterhöhungen zu verlangen – und zu bekommen. Ob dieser Mehraufwand etwas bringt, steht auf einem anderen Blatt.

Die Ereignisse in Paris haben nun auch in Europa ein neues Bewusstsein geschaffen. Trotz größerer Anschläge wie auf die U-Bahn in London oder den Bahnhof von Madrid war Europa doch einigermaßen vom islamistischen Terrorismus verschont geblieben. In weiten Teilen der Welt hingegen wird rund um die Uhr im Namen des Islam gemordet. Der islamistische Terrorismus hat in den vergangenen Jahren in den islamischen Staaten selbst (vor allem im Irak, in Syrien, Afghanistan und Pakistan) und in „Grenzbereichen“ wie Nigeria und Kenia gewütet. Im Vergleich zu den Abertausenden Toten dort sind die Todesopfer in Europa nur im Promillebereich. Aber die Pariser Anschläge waren grundsätzlicher Natur: Sie könnten das 9/11 Europas gewesen sein.

Sie sollten oder könnten die Eröffnung des Kulturkampfes in Europa sein und es gibt Anzeichen dafür, dass sich Islamisten künf-

tig stärker auf Europa konzentrieren werden. Man wird sich deshalb (noch) stärker als bisher mit terroristischen Bedrohungen auseinandersetzen.

Unter Terror versteht man die Gewaltanwendung durch extremistische beziehungsweise revolutionäre Gruppen, das heißt die Kampfmethoden, die sie anwenden. Es gibt auch den Staatsterror extremistischer Staaten, die eine Schreckensherrschaft (Polizeiterror) über ihre Untertanen ausüben. Der Begriff Terrorismus erfasst auch die Denkwelt der Terroristen, die meist in Erreichung politischer Ziele beziehungsweise in der Überwindung bestehender Herrschaftssysteme besteht.

Die Abgrenzung zwischen Terroristen, Freiheitskämpfern, Widerstandskämpfern oder Guerilleros ist oft schwierig. Das trifft auch für islamistische Terroristen zu; für viele Moslems sind sie Gotteskrieger. Die in Paris haben die Beleidigung des Propheten durch Karikaturen gerächt und nach ihrem Verständnis ihre Religion verteidigt. Es kommt eben auf den Standpunkt des Betrachters an.

Wir kennen im Europa der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg Terrorismus von Unabhängigkeitsbestrebungen (Basken, Korsen, aber auch Südtirol), politisch-re-



Trauer nach den Anschlägen in Paris – aber die Welt der Toleranz gibt dem Terrorismus nicht nach
CORBIS

ligiösen wie in Nordirland oder revolutionären wie die Rote Armee Fraktion (RAF) in Deutschland oder die Brigata Brigant in Italien. Und in neuerer Zeit den religiös motivierten islamistischen Terrorismus. Er ist viel gefährlicher als alles Bisherige, da er nicht nur auf Veränderung unserer Gesellschaft und Werteordnung zielt, sondern auch über eine breite Unterstützungsbasis und ein großes Menschenpotenzial für Terroranschläge verfügt.

Nach Paris haben Staatschefs über Europa hinaus Solidarität mit den Opfern demonstriert. Die Innenminister Europas wollen stärker kooperieren und Maßnahmen zur Verhinderung weiterer Anschläge durch verstärkte Überwachung der EU-Außengrenzen, Austausch von Flugpassagierdaten und Informationsaustausch der Geheimdienste treffen. Hinzu kommen natürlich Maßnahmen zur Verstärkung der Fähigkeiten von Spezialpolizeikräften. Ein kurzer Exkurs: Etwas komisch wirkt das Verlangen unserer Innenministerin nach schwer gepanzerten Fahrzeugen und größeren Hubschraubern für die Polizei, während zugleich Panzer und Hubschrauber des Bundesheeres auf eine nur noch symbolische Stärke reduziert werden.

Terroranschläge zielen darauf ab, Angst und Schrecken in der Gesellschaft zu verbreiten. Ihre „Verbündeten“ sind die mediale Berichterstattung, insbesondere die Bildsprache des Fernsehens, die das Schreckliche ins Wohnzimmer bringt. Terroristen müssen danach trachten, möglichst große Horrorszenarien zu schaffen, um entsprechende Aufmerksamkeit zu erlangen. Ihre Taten und Opfer sind aus ihrer Sicht keineswegs sinnlos; sie helfen vielmehr, auf ihre Sache aufmerksam zu machen und durch Angst in der Bevölkerung ihren Zielen näherzukommen.

Die politische Bedeutung und Relevanz des Terrorismus wird meist sehr stark überschätzt. Terrorismus kann nur dann erfolgreich sein, wenn sich die Politik oder die Bevölkerung einschüchtern lässt. Denn Terrorismus, so groß angelegt wie auch immer, kann einen fundierten Staat und eine gefestigte Gesellschaft schädigen, vielleicht gelegentlich verunsichern, aber nicht wirklich erschüttern. Selbst Tausende Tote oder starke Zerstörungen der Infrastruktur, die Ermordung eines Präsidenten oder die Vergiftung von Lebensmitteln machen einen Staat noch lange nicht handlungsunfähig.

Wir können davon ausgehen, dass die Arbeit der Geheimdienste in den letzten Jahren so manchen Terroranschlag verhindert hat und künftig verhindern wird. Aber alles können sie nicht verhindern. Absolute Sicherheit gibt es nicht, nicht einmal in einer Militärdiktatur. Eine Militärdiktatur kann allerdings Terrorismus besser und leichter bekämpfen als eine liberale Demokratie. Denn man muss bedenken, welcher Preis für den Kampf gegen den Terrorismus bezahlt werden soll. Die Einschränkung der Grund- und Freiheitsrechte würde die Bekämpfung sicher leichter machen. Aber sie wäre ein zu hoher Preis. Gerade das Beispiel „Charlie Hebdo“ zeigt: Die Rache der Attentäter für den Propheten ist ein Anschlag nicht nur auf die Presse, sondern überhaupt auf die Meinungsfreiheit und damit auf die Grundrechte. Eine Einschränkung derselben würde den Attentätern ja geradezu entgegenkommen.

Die Anschläge von Paris sind deshalb so besonders gefährlich, weil sie sich konkret gegen jene Karikaturisten richteten, die Mohammed verunglimpft haben. Journalisten sind nicht zum ersten Mal von Islamisten bedroht worden, aber diese Hinrichtun-

gen waren schon „beeindruckend“. Der Einzelne wird bedroht. Es wird sich noch erweisen müssen, ob die Courage in unseren Medien ausreichend ist, solchen Bedrohungen die Stirn zu bieten.

Terrorismus ist uns schon seit dem Altertum bekannt und es wird ihn immer geben. Es sei denn, die ganze Welt würde eine radikale Militärdiktatur – aber nicht einmal das wäre ganz sicher. Man muss ihm widerstehen und ihn aussitzen. Das ist eine sowohl politische als auch gesellschaftliche Leistung.

Eine neue Dimension des Terrorismus haben wir mit den Anschlägen von Paris nicht erfahren. Eine solche würde es dann geben, wenn Terroristen in den Besitz von Massenvernichtungswaffen gelangen könnten und die Fähigkeit hätten, diese gezielt einzusetzen. Das wäre eine Bedrohung für die Menschheit, vielleicht nicht gleich für die Vernichtung derselben, aber doch für Schäden bisher ungekannten Ausmaßes. Das zu verhindern, ist eine zentrale Aufgabe europäischer und transatlantischer Politik.

DDr. Erich Reiter ist Präsident des Internationalen Instituts für liberale Politik Wien und Honorarprofessor für Internationale Beziehungen an der Uni Graz.